

Erfahrungsbericht WS2015/2016

Sophia University Tokyo, Japan

(上智大学, Jōchi Daigaku)

22. September 2015 - 01. Februar 2016

VORBEREITUNG

Die Vorbereitungen für ein Studium an der Sophia Universität in Tokio lassen sich in verschiedene Bereiche unterteilen, bei denen die Bewerbung an der Universität bei weitem die größte Arbeit erforderte: Hierbei war es vor allem wichtig, sich im Vorfeld über sämtliche Zeitfristen für das Einreichen der notwendigen Unterlagen bewusst zu werden (die Sophia Universität unterstützt ihre Austauschstudierenden dabei mit einer Art Anleitung). Neben einem bestandenen TOEFL-Test (100 Pkt. als Erfordernis für Masterstudiengänge) zählen bspw. ebenso detaillierte medizinische Zeugnisse (Röntgen-Aufnahme der Lunge etc.) sowie zwei Referenzschreiben zu den Dokumenten, um die sich definitiv zeitig bemüht werden sollte.

Die Bewerbung an der Sophia Universität zieht sich aufgrund ihres großen Umfangs somit über mehrere Monate hin und ist in der sehr Tat zeitintensiv. An selber Stelle muss erwähnt werden, wie erfahren die Universität mit ihrem Austauschprogramm ist, sodass man vor Ort - an der Universität - nicht mehr mit bürokratischen Herausforderungen rechnen muss.

Die Beantragung eines Visums stellte sich im Vorfeld als überraschend simpel dar; gut war hierbei auch, dass trotz des Auslandssemesters ein Visum für ein gesamtes Jahr mit *Multiple Entry*-Option problemlos ausgestellt werden konnte (dies ist natürlich von Vorteil für mögliche Reisen in die ostasiatischen Nachbarländer).

Angekommen an der Sophia Universität begann das Semester anfangs mit einer Vielzahl von Einführungsveranstaltungen, welche die Integration an der Universität für internationale Studenten - ob mit oder ohne Japanisch-Kenntnisse - einfacher machten. Nicht nur wurden hierbei die verschiedenen Fakultäten und Angebote der Sophia-Universität selbst erläutert, auch boten die zahlreichen Studentenclubs einen umfangreichen Einblick in ihre diversen Aktivitäten an der Hochschule (von Einführungen in die *Ikebana*-Kunst bis zu politischen Debattierclubs; religiösen Vereinen zu Kampfsport).

Während ein organisierter, persönlicher Rundgang mit japanischen Studenten der Universität (2) mir die Hochschule noch einmal abseits der Einführungsveranstaltungen näher bringen konnte, war insbesondere eine Vorstellung meiner Fakultät interessant, bei der jeder Dozent vor dem Semester Einblick in seinen Studienplan gab. Auf diese Weise fiel letztlich die Wahl der Kurse (ein Teil in der Fakultät *Global Studies* wird auf Englisch angeboten) leichter.

UNTERKUNFT

Tokio ist die größte Metropole der Welt und dementsprechend ist die Wohnsituation in einer Stadt, in der selbst die Einheimischen sich über die Unmöglichkeit beklagen, Adressen im Wirrwarr ihrer verschiedensten Viertel ausfindig zumachen, äußerst kompliziert. Weitaus weniger Menschen als erwartet verfügen zudem über ausreichende Englisch-Kenntnisse.

Die Wohnungssuche stellt sich aus diesem Grund und auch aufgrund der hohen Mietpreise als nicht einfach dar. Die Sophia-Universität empfiehlt aus diesem Grund im Vorfeld, sich für ein Zimmer in ihrem eigenen *International House* in dem Vorort Setagaya einzuschreiben. Viele Studenten, die ich während meines Aufenthalts in Tokio getroffen habe, hatten sich jedoch aus mehreren Gründen über diese Unterkunft beklagt: strikte Trennung zwischen den Wohnbereichen für weibliche und männliche Bewohner sowie aufwendige Pendelzeiten von bis zu einer Stunde unter Sitzplatzmangel in den überfüllten Verkehrsmitteln zählten zu den auf dem Campus gehörten Gründen, die viele Studenten ihre Entscheidung bereuen ließen.

In einem Blog-Artikel im Internet hatte ich bereits im Vorfeld von einer Studentin gelesen, die bewusst den Hinweis der Sophia-Universität ignorierte „ohne Japanisch-Kenntnisse“ wäre es „*unmöglich* eine Unterkunft in Tokio zu finden“. Durch jenen Beitrag bin ich auf das „Sophia House“ (1) in Yotsuya gestoßen: eine Wohngemeinschaft mit insgesamt 10 Studenten und je einem Zimmer, dessen Mietpreis (ca. 550€) nicht deutlich über dem *International House* lag. Nicht nur konnte ich auf diese Weise mit 7 Japanern und 2 Chinesen noch etwas mehr über die Kulturen Ostasiens und vor allem das Alltagsleben in Japan lernen, auch lag der Standort meines Wohnhauses in einer ruhigen Nachbarschaft, die sich dabei in direkter Nähe zur Universität (10 Minuten zu Fuß) sowie dem Touristenviertel Shinjuku (10 Minuten zu) befand.

<https://blogs.commons.georgetown.edu/studyabroad/2010/08/23/the-oip-advice-i-didn't-take/>

<http://www.mmtl.jp/english/index.asp> (Stand: 05/02/2016)

STUDIUM AN DER GASTHOCHSCHULE

Die Zulassung zur Sophia Universität ist sehr strikt, dementsprechend ist das Studienniveau im Allgemeinen eher hoch. Für den Masterstudiengang der *Global Studies* empfiehlt die Universität einen Kursumfang von drei Kursen pro Semester. Hierbei besteht - entgegen der Auskunft auf der Internet-Präsenz der Sophia Universität - die Möglichkeit entweder 3 politikwissenschaftliche Kurse zu belegen oder 2 politikwissenschaftliche Kurse und einen Japanisch-Kurs, der an fünf Tagen in der Woche während der Morgenstunden stattfindet.

Anfangs war ich der Überzeugung, dass es sinnvoll wäre, die Sprache des Gastlandes im Land zu studieren. Nach 2 Wochen im Japanisch-Kurs hatte ich jedoch realisiert, dass durch die hohe Erwartungshaltung der Sprachenfakultät (nämlich insgesamt 4 Stunden täglich für die japanische Sprache zu investieren) ich sowohl Kompromisse mit meinen weiteren Kursen sowie dem eigenen Interesse an der Politik und Kultur des Landes machen müsste. Glücklicherweise war es folglich möglich, den Japanisch-Kurs abzubrechen und stattdessen an drei Kursen teilzunehmen, die mich zum einen in die Internationalen Beziehungen Japans und die Internationalen Beziehungen Chinas einführen sollten, sowie außerdem ein Seminar zu besuchen, das die anthropologische Dimension der Menschenrechte untersuchte.

Dieser letztere Kurs war wirklich besonders, bestanden die 25 Teilnehmer dieses Seminars aus nicht weniger als 20 Nationen, die durch ihre kulturspezifischen Perspektiven auf die Menschenrechte rege Diskurse und lautstarke Debatten anregen sollten (4). Jene Sichtweise „von Außen“, über unseren Blickwinkel in den European Studies hinaus, war genau das, was ich mir von meinem Studium in Japan Zuhause erhofft hatte. Obwohl auch die hohe Anzahl an Austauschstudierenden in der Kursen das Erlebnis eines wirklich „japanischen Campus-Alltags“ schwierig machte, so war jene Erfahrung in jedem Falle gewinnbringend und - in Anbetracht eines politisch-turbulenten Jahres - unvergesslich.

Alle meine Kurse fanden auf Englisch statt, jeweils 3 Zeitstunden pro Woche. Das Niveau der Kurse war stets hoch, der Arbeitsaufwand deutlich größer als an meiner Heimuniversität (nicht selten verbrachte ich gemeinsam mit den anderen Studenten der *Global Studies* meine Abende bis zehn Uhr in der Bibliothek der Sophia Universität [3]). Dennoch bin ich davon überzeugt, dass ich vor allem auch durch jene Professionalität meiner Mitstudenten und ihr bewundernswertes Engagement über die Kurse hinaus sehr viel lernen konnte.

Im Vergleich zu meiner Heimuniversität müssen alle Leistungsnachweise bis zum Ende der Vorlesungszeit erbracht werden. Bei einem wesentlich größeren Arbeitsaufwand in einem obgleich kleineren Zeitrahmen, leidet dabei manchmal insgesamt die Qualität der Arbeiten.

Nichtsdestotrotz waren die Aufgaben in den Kursen (Abstracts, Essays, Abfragen, Referate) immer machbar - zu meiner Verwunderung z.T. sogar in der Bewertung besser als erwartet. Alles in allem war das Arbeitsverhältnis an der Sophia-Universität sowie das allgemeine Klima in den Veranstaltungen wesentlich positiver, die Studenten engagierter und hinsichtlich ihrer Zukunftsaussichten optimistischer, als ich es bislang aus dem eigenen Studium kannte.

ALLTAG UND FREIZEIT

Aufgrund des intensiven Studienalltags und der hohen Erwartungshaltung meiner Dozenten („You are all *Graduate* Students!“) blieb nicht sehr viel Zeit für einen Alltag, der sich abseits der Universität abgespielt hätte. Der Campus der Sophia Universität ist nicht klein, sodass viele Studenten einen Großteil ihrer Zeit auf dem Campusgelände der Sophia-Universität verbrachten. Ein großes Plus ist hierbei jedoch die zentrale Lage der Universität in direkter Nähe zwischen Tokios touristischem Viertel Shinjuku und dem Regierungsbezirk Chiyoda.

Aufgrund des schwachen Yen-Kurses waren die Preise mit Hinblick auf den derzeitigen Euro-Kurs (Stand: WS 2015/2016) für viele europäische Studenten von Vorteil. Tokio gehört allerdings nach wie vor zu einer der teuersten Städte der Welt, was allerdings nicht heißen sollte, dass es nicht möglich sei, sich als Student durchzuschlagen: 100¥-Shops, in denen sämtliche Haushaltsgegenstände für umgerechnet 75 Euro-Cent verkauft werden und eine Ess-Kultur, die sich aufgrund der langen japanischen Arbeitszeiten auf günstiges *Take-Away-Food* spezialisiert hat, machen es den Studenten vor Ort nicht unbedingt schwer, sich voll und ganz auf ihr Studium zu konzentrieren und parallel ein zufriedenes Leben zu führen.

Meine Wohnnähe zu der Sophia Universität machte es mir zudem möglich, häufig Geld für öffentliche Verkehrsmittel zu sparen (der notwendige *Commuters-Pass* der Studenten aus dem *International House* entfiel somit für mich). Viele Studenten hatten sich zu Beginn ihres Semesters außerdem ein Fahrrad gekauft, und waren dabei häufig davon begeistert, wie gut es tatsächlich möglich ist, die Stadt auch auf zwei Rädern zu erkunden.

Auch darüberhinaus verfügt Japan über eine großartige Verkehrsinfrastruktur: Tokio liegt auf der Hauptinsel Honshu im Zentrum des Landes. Viele Kurz- bzw. Wochenendtrips in alte Städte im Umland der Hauptstadt sind durch günstige Busverbindungen möglich (Jetstar und Peach Airlines verbinden daneben auch abgelegene Orte des Landes wie bspw. die Inselkette Okinawa für nur wenig Geld mit Tokios zwei Flughäfen Narita und Haneda).

FAZIT

Ich möchte mein Fazit an dieser Stelle dazu nutzen, um mich bei der Internationalen Abteilung der Viadrina sowie der Koordination des DAAD-Promos-Stipendiums zu bedanken, die meinen Aufenthalt an der Universität in Tokio möglich gemacht haben.

In der Tat hatte mich der Bewerbungsprozess an der Sophia Universität während der achtmonatigen Wartezeit auf eine finale Zusage aus Tokio zuweilen zur Verzweiflung gebracht: die Anforderungen hinsichtlich der Bewerbungsunterlagen für ein Studium an der Sophia Universität hatten letztlich dazu geführt, dass viele Austauschstudierende - und hierzu zähle ich mich eindeutig auch - es bei der Einführungsveranstaltung an der Austauschuniversität kaum glauben konnten, dass sie es nach allem endlich an diese Universität geschafft hatten.

Vor Ort hätte die Organisation und Unterstützung der Austauschstudenten nicht besser sein können: wie ich bereits erwähnt hatte, waren alle Studenten überaus motiviert und stets mit

ihrem großartigen Engagement bei der Sache. Dies kannte ich so vorher nicht. Daneben habe ich selten an einer Universität Kurse besucht, die mein Interesse auch noch nach dem Seminarende - nach dem Verlassen der Bibliothek in der Nacht - derart gefesselt haben. Mag das wirkliche Gefühl der Teilnahme an einem traditionellen japanischen Alltag hier, in dem internationalen Umfeld der Universität in Tokio, auch teilweise zu kurz gekommen sein, so war es aber auch gerade jene sich hieraus ergebene Dynamik des Globalen, die mein Semester in Tokio letztlich so einzigartig gemacht hat.

Mit großem Dank und herzlichem Gruß